

A4 Komplex III: Kreativität und Nachhaltigkeit

Gremium: BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN Charlottenburg-Wilmersdorf

Beschlussdatum: 15.02.2021

Antragstext

- 1 Mit Kunst und Kultur das Leben in der Stadt weiterentwickeln
- 2 Kunst und Kultur verstehen wir als Element alltäglichen Lebens und als
- 3 Möglichkeit eingreifenden Gestaltens. Künstler*innen und Kulturschaffende
- 4 brauchen Freiräume zum Experimentieren. Kunst und Kultur im jeweiligen Kiez
- 5 ermöglicht den Bürger*innen einen ortsnahen Zugang und lebendigen Dialog der
- 6 Auseinandersetzung mit ihrem Umfeld. Als städtischer Bezirk mit vielen
- 7 Kulturorten müssen wir Kultur stärker mit der Stadtentwicklung zusammen denken
- 8 und sie allen Bewohner*innen zugänglich machen.
- 9 Unsere wichtigsten Forderungen im Überblick:
 - 10 • Wohnortnahe Kulturangebote erhalten und diese durch
 - 11 „Kulturentwicklungsplan Bezirk-Stadtteil-Kiez“ in allen Stadtteilen
 - 12 fördern
 - 13 • Zusammenarbeit von Schulen und Kultureinrichtungen stärken und mit einem
 - 14 jährlichen Kulturpreis künstlerische Aktivitäten von Kindern und
 - 15 Jugendlichen fördern
 - 16 • Die Vielfalt Charlottenburg-Wilmersdorfs sichtbar machen und
 - 17 migrantische Kulturvereine und Akteur*innen stärker unterstützen
 - 18 • Künstler*innen finanziell fördern - und mehr Atelierräume und Platz für
 - 19 Street-Art-Projekte bereitstellen
 - 20 • Lebendige Erinnerungskultur aufrechterhalten
- 21 Villa Oppenheim, Kommunale Galerie, Artothek, Bibliothek, Musikschule und
- 22 Jugendkunstschulesind wichtige Kunst- und Kulturorte, die erfolgreiche
- 23 Aktivitäten mit unterschiedlichen Zugängen für Junge und Alte im Bezirk
- 24 entwickeln. Durch finanzielle und soziale Absicherung sollen sie unserem Bezirk
- 25 langfristig erhalten bleiben und ihr vielfältiges Angebot - auch an neuen Orten
- 26 - weiterentwickeln.
- 27 So befindet sich das Schoeler-Schlösschen im Ortsteil Wilmersdorf jetzt in der
- 28 Planungs- und Bauphase zu einem Kulturort für alle. Durch Bürger*innen-Foren,
- 29 während der Bauzeit, sollte schon jetzt eine Bürger*innenbeteiligung ermöglicht
- 30 werden. Die gelegentliche Nutzung des Gärtchens für kleinere künstlerische
- 31 Projekte kann die Nachbarschaft für die zukünftigen Aufgaben des Hauses
- 32 gewinnen.
- 33 Neben den Aktivitäten der kommunalen Kultureinrichtungen unterstützen wir das,
- 34 was uns als Stadtgemeinschaft zusammenbringt und unseren Bezirk lebendig werden
- 35 lässt. - Die Aneignung der öffentlichen Plätze durch Musik, Theater,
- 36 Performances sowie Bürgerfesten und Mitmachaktionen!

37 Während das "Bezirksfest" (ehemals Fest der Nationen) noch deutlicher die
38 Vielfalt unseres Bezirks durch die Beteiligung unterschiedlichster Communities
39 zum Ausdruck bringen sollte, zeigt das Europafest der Bürgerinitiative
40 "Miteinander im Kiez e.V." am Leon-Jessel-Platz, welche Bereicherung solche
41 Aktionen für den jeweiligen Kiez, oder die thematisch auf Nachhaltigkeit
42 ausgerichteten Events am Steinplatz für den gesamten Bezirk sein können.

43 Unser Bezirk ist nicht nur „Innenstadt“, sondern hat zahlreiche Kieze, die auch
44 für die langjährigen Bewohner*innen Interessantes zu bieten haben. Die
45 bisherigen „Bürgermeisterspaziergänge“ wollen wir durch Themenspaziergänge,
46 beispielsweise zur „Essbaren Stadt“, zum Denkmalschutz, zu Kunst im
47 öffentlichen Raum oder zu „Großbaustellen“ von den jeweiligen Dezernaten
48 ergänzen

49 Um auf die Angebote der bezirklichen Kulturorte mehr aufmerksam zu machen, soll
50 eine „digitale Litfaßsäule“, die Ausstellungen und Veranstaltungen – auch der
51 städtischen Kulturinstitutionen - in einem Kalender, z.B. auf der Website des
52 Kulturamtes, übersichtlich ankündigen.

53 Wir wollen überall wohnortnahe, dezentrale Kulturangebote erhalten und fördern
54 Kommunale Einrichtungen sollen den Bürger*innen den Weg zu Kunst und Kultur
55 wohnortnah und niedrigschwellig ermöglichen.

56 Wir setzen uns ergänzend zur zukünftigen Hauptbibliothek dafür ein, die
57 bestehenden Stadtteilbibliotheken zu erhalten und diese als dezentrale Orte der
58 Begegnung und für spartenübergreifende Veranstaltungen zu nutzen.

59 Wir wollen die Voraussetzungen für Schulen als kulturelle Orte schaffen. Das
60 bedeutet, dass wir die Zusammenarbeit der Schulen mit der Musikschule, der
61 Jugendkunstschule und freien Tanz- und Theatergruppen unterstützen – so wie es
62 beim Vereinssport in Schulturnhallen schon praktiziert wird. Die verstärkte,
63 regelmäßige Nutzung von Schulräumen für außer- oder überschulische Angebote im
64 Instrumentalunterricht oder von Theatergruppen verlangt eine einfache Lösung von
65 Verantwortlichkeiten, zum Beispiel für Aufsichts- oder Schlüsselregelungen. Mit
66 dem Zugang zu mehr Schulräumen und der weiteren Aufstockung der festen Stellen
67 für die Musikschulen können die langen Wartelisten abgebaut werden.

68 Die Jugendkunstschule soll – um den begrenzten räumlichen Möglichkeiten an ihrem
69 Standort zu begegnen - die Voraussetzungen für zukünftig mehr mobile Angebote
70 entwickeln. So kann dem Bedarf von Schulen am Rande des Bezirks mehr entsprochen
71 werden.

72 Ein neuer Kulturentwicklungsplan Bezirk-Stadtteil-Kiez soll für alle Stadtteile
73 Ziele festlegen sowie mittelfristige und langfristige Vorhaben vorstellen. Ein
74 solcher Kulturentwicklungsplan über die vom Bezirk beabsichtigten Vorhaben kann
75 Orientierung geben und für die Bewohner*innen Anlass sein, sich einzumischen.

76 Wir befürworten die Einrichtung von Bücherboxen als Ausdruck bürgerschaftlichen
77 Interesses, denn Bücherboxen sind für viele Bewohner*innen ein kommunikativer
78 Ort. Es wäre hilfreich, wenn Pat*innenschaften für Bücherboxen durch Schulen
79 eingeführt werden. Als Beitrag zur Nachhaltigkeit könnten Schüler*innen hier
80 Verantwortung übernehmen.

81 Kulturelle Bildung wirkt integrativ und inklusiv

82 Kulturelle Bildung ist wichtig, um Kunst und Kultur für alle im Bezirk zu
83 erschließen. Wir wollen einen Zugang zur Kultur für alle - unabhängig von
84 Geschlecht, Herkunft, Elternhaus, Einkommen oder Bildungsabschluss.

85 Es gilt die kulturelle Bildung in schulischen und außerschulischen
86 Zusammenhängen weiter zu fördern und die enge Zusammenarbeit von Schule und
87 Kultur zu festigen! Einige Kooperationen im Bezirk sind während der Pandemie
88 eingeschlafen. Diese wollen wir wieder aktivieren. Eine Broschüre über gelungene
89 kooperative künstlerische Projekte soll dafür Mut machen.

90 Wir wollen einen jährlichen Jugendkulturpreis ausschreiben, der alle
91 künstlerischen Sparten einbezieht und jeweils zur Eröffnung der Künstlerischen
92 Werkstätten vergeben wird. Eine solche Förderung künstlerischer Aktivitäten von
93 Kindern und Jugendlichen würdigt ihre Leistungen bezirkswweit.

94 Gesprächskreise zwischen Kulturpädagog*innen und Künstler*innen aus kommunalen,
95 privaten und städtischen Kultureinrichtungen sind essenziell, um sich über
96 kulturpolitische Fragen auszutauschen. Ein Runder Tisch „Kulturelle Bildung“
97 kann zur Vernetzung wesentlich beitragen.

98 Kulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe, die wir durch kostenlose
99 Angebote, flexible und alltagstaugliche Öffnungszeiten, dem Schließen von
100 Leerstellen und mit Einstellung von Personal erfüllen möchten.

101 Für ausgewählte bezirkliche Projekte des Berliner Projektfonds möchten wir mehr
102 Aufmerksamkeit schaffen und die Beteiligung der Schulen erhöhen.

103 Die kulturelle Vielfalt in Charlottenburg-Wilmersdorf sichtbar machen

104 Charlottenburg-Wilmersdorf ist ein vielfältiger Bezirk. Bei uns leben Menschen
105 mit den unterschiedlichsten Hintergründen und Wurzeln aus allen Teilen der Welt.
106 Diese Vielfalt soll sich auch im Kulturangebot und der Kulturförderung des
107 Bezirks widerspiegeln. Unterschiedlichen Communities möchten wir mehr Platz zum
108 Ausleben und Darstellen ihrer Kunst und Kultur einräumen.

109 Um die Vielfalt Charlottenburg-Wilmersdorfs sichtbarer zu machen, wollen wir
110 migrantische Kulturvereine und Akteur*innen stärker unterstützen. Wir setzen uns
111 für einen offenen Dialog ein, in dem wir gemeinsam mit den Kulturschaffenden
112 Wege finden wollen, wie sie noch mehr Teil des öffentlichen Kulturlebens sein
113 können.

114 Durch die Pandemie sind viele Städterpartnerschaften leider eingeschlafen. Diese
115 wollen wir wieder neu beleben. Partner*innenschaften, nicht nur im europäischen
116 Raum, fördern die kulturelle Kompetenz und bieten einen Blick über den
117 Tellerrand. Unsere Partnerstädte sollen für Projekte des kulturellen Austauschs,
118 wie gemeinsame Ausstellungen oder Praktika, wieder gewonnen werden. Der
119 europäische Gedanke soll durch gemeinsame künstlerische Netzprojekte mit Kindern
120 und Jugendlichen weiterentwickelt werden.

121 Unsere Künstler*innen brauchen räumliche und finanzielle Unterstützung!

122 Als fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens in Charlottenburg-
123 Wilmersdorf müssen wir Kultur und die Künste ernstnehmen. Es ist klar: Ohne
124 Künstler*innen und Kulturschaffende auch keine Kultur. Deshalb setzen wir uns
125 für eine Weiterentwicklung der bezirklichen Künstler*innenförderung ein.

- 126 Wir möchten gute Lebens- und Arbeitsbedingungen für Künstler*innen in
127 Charlottenburg-Wilmersdorf aktiv fördern. Dies soll durch eine Erhöhung des
128 Ankaufsetats sowie die fortgesetzte Beteiligung einer Jury bei Ankäufen für die
129 Artothek sichergestellt werden.
- 130 Wir wollen Atelierräume für Künstler*innen ausbauen und temporär zur Verfügung
131 stellen sowie für Street-Art-Projekte, Wandmalerei oder Graffiti Außenanlagen
132 finden.
- 133 Mit der auch von uns Grünen unterstützten Kunstmesse wird den Künstler*innen
134 weiterhin eine öffentlichkeitswirksame Präsentationform geschaffen.
- 135 Zur Stärkung der Sparte „Literatur“ machen wir uns für das Projekt der
136 „Bezirksschreiber*in“ stark. So werden literarische Werke, die sich mit unserem
137 Bezirk beschäftigen, gefördert und die ortsnahe Literaturlandschaft belebt.
- 138 Wir streiten für eine angemessene Erinnerungskultur und dekoloniale
139 Stadtgesellschaft
- 140 Wir sehen die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit der deutschen
141 kolonialen Geschichte und der Nazizeit. Mit Nichtregierungsorganisationen und
142 Bürger*innenbeteiligung suchen wir die kritische Aufarbeitung von Rassismus und
143 Nationalismus, denn diese Verbrechen dürfen nicht vergessen werden. Wir erkennen
144 die postkolonialen Kontinuitäten in der heutigen Welt und streben eine
145 Stadtgesellschaft an, die sich kritisch mit der Geschichte und Gegenwart von
146 Kolonialismus und Rassismus auseinandersetzt. Gemeinsam mit
147 zivilgesellschaftlichen Initiativen wollen wir ein umfassendes Aufarbeitungs-
148 und Erinnerungskonzept für den Bezirk erarbeiten.
- 149 Wir dürfen unsere Geschichte nicht verdrängen. So wurde die Kultur
150 Charlottenburg-Wilmersdorfs seit den 1920er Jahren stark durch jüdische
151 Bürger*innen geprägt. Die Erinnerung an diese teilweise noch verschüttete
152 Geschichte gilt es wachzuhalten und weiterzugeben.
- 153 Wir möchten die Gedenktafeln und Informationsstelen (zum Beispiel in der
154 Wilhelmsaue für ehemalige Zwangsarbeiter*innen im Bezirk) sowie die
155 Stolperstein-Initiativen, als wichtigen Teil der Erinnerungskultur,
156 koordinierend unterstützen, zum einen mittels Personals, zum anderen durch die
157 Anbindung an das Bezirksamt.
- 158 Die Zusammenarbeit mit polnischem Partner*innen und die gemeinsame Erforschung
159 der Geschichte der Landesheilanstalt Meseritz-Obrawalde soll weitergeführt und
160 eine gemeinsame Ausstellung gestaltet werden.
- 161 So wie bei der Wissmannstraße streben wir weitere Umbenennungen von öffentlichen
162 Straßen und Plätzen an, welche sich ehrend oder verherrlichend auf die deutsche
163 Kolonialvergangenheit beziehen. Eine Kommission aus zivilgesellschaftlichen
164 Bündnissen soll eingesetzt werden, die untersucht, ob und welche weiteren
165 Straßen umbenannt werden sollten. Antikoloniale Widerstandskämpfer*innen sollen
166 bei der Umbenennung favorisiert werden.
- 167 Nachhaltiges Wirtschaften und eine starke Bezirksverwaltung
- 168 Wir wollen eine funktionierende, bürger*innennahe und diverse
169 Kommunalverwaltung, die sich den großen Herausforderungen der Zukunft stellt.
170 Die massive Zerstörung unserer Umwelt und der Klimawandel haben genauso wie die

171 Corona-Pandemie massive Auswirkungen auf die Wirtschaft und die Gesellschaft. Um
172 die Wirtschaft auch in unserem Bezirk wieder anzukurbeln, müssen öffentliche
173 Mittel gezielt eingesetzt und an Bedingungen geknüpft werden.

174 Ein Bezirk ist dem Gemeinwohl seiner Bürger*innen verpflichtet. Ist unsere
175 Verwaltungsstruktur gut genug darauf ausgerichtet? Dieser Frage wollen wir uns
176 stellen - in einem Bilanzierungsprozess, der keine reine Bestandsaufnahme,
177 sondern zugleich eine Potenzialanalyse sein soll. Dieser Prozess lebt von der
178 aktiven Mitwirkung und Gestaltung der Mitarbeiter*innen, aber auch der
179 Bürger*innenschaft. Interesse zu wecken, Menschen mitzunehmen, zu beteiligen,
180 ist dabei ein Erfolgsfaktor. Eine Gemeinwohlbilanz ist das Instrument, an dem
181 sich nicht nur Wirtschaftsunternehmen, sondern auch Bezirksverwaltungen messen
182 lassen müssen.

183 Unsere wichtigsten Projekte für die kommende Wahlperiode sind:

- 184 • Mit effektiver Stellenbesetzung motivierte Mitarbeiter*innen für das
185 Bezirksamt gewinnen
- 186 • Die Verwaltung wird endlich digital - und vielfältiger
- 187 • Die Wirtschaft im Bezirk wieder auf die Beine bringen - ökologisch und
188 sozial gerecht
- 189 • Neue Perspektiven für den Einzelhandel in vielen kleinen und großen
190 Zentren
- 191 • Fairer Handel in der Verwaltung und im Bezirk
- 192 • Gewerbestandorte sichern und weiterentwickeln
- 193 • Nachhaltig wirtschaften, bodenständig und kreativ

194 Mehr Beschäftigte für den Bezirk - kompetent und bürger*innenfreundlich

195 Die Bürger*innen haben das Recht auf eine funktionierende Verwaltung. Doch oft
196 stößt das Bezirksamt an Grenzen: zu wenig Personal, zu geringe Mittel oder
197 unklare Zuständigkeiten. Unsere Verwaltung muss personell ausgebaut, solide
198 finanziert und modernisiert werden. So ist etwa in der Pandemie deutlich
199 geworden, dass digitale Verwaltungsleistungen schneller ausgebaut werden müssen
200 und das Gesundheitsamt mehr qualifizierte Mitarbeiter*innen braucht. Der Service
201 für die Bürger*innen muss verbessert werden: wir wollen unkomplizierte Zugänge,
202 am besten im Internet, straffe und kürzere Verfahren, etwa bei erforderlichen
203 Genehmigungen, und kürzere Wartezeiten im Bürgeramt. Auch im Zeitalter der
204 Digitalisierung sollen alle Menschen im Bezirk von der Verwaltung die Hilfe und
205 die persönliche Beratung erhalten, die sie brauchen.

206 Dazu muss vor allem der massive Personalnotstand in der Bezirksverwaltung
207 endlich aufgelöst werden. Die Besetzungsverfahren dauern viel zu lange. Wir
208 wollen, dass die Personalgewinnung effektiver wird – etwa mit flexiblen
209 Stellenbeschreibungen, die auch Quereinsteiger*innen eine Chance geben, mit
210 Sammelausschreibungen in den Bezirken und E-Recruiting. Eine bessere Abstimmung
211 des zentralen Bewerbungsbüros bei der*dem Bürgermeister*in mit den einzelnen
212 Fachabteilungen des Bezirksamts ist unbedingt erforderlich, ebenso wie eine

213 verstärkte Kooperation mit dem JobCenter. Der massive Ausbau von
214 Ausbildungsplätzen und die verstärkte Förderung von eigenen Nachwuchskräften
215 muss ebenso berücksichtigt werden.

216 Einmal gewonnene Mitarbeiter*innen müssen aber auch gehalten werden. Der Bezirk
217 hat noch viel zu tun, um sich einen Ruf als guter Arbeitgeber zu erarbeiten. Es
218 braucht mehr Wertschätzung und bessere Bezahlung, mehr Möglichkeiten der
219 Weiterbildung und Aufstiegschancen. Wir fordern im Bezirksamt die Position
220 einer* Beauftragten für Gute Arbeit zu besetzen. Wir möchten, dass der Bezirk
221 sich für seine Beschäftigten stark macht: für die bessere Vereinbarkeit von
222 Familie und Beruf, für flexible Arbeitszeiten, für die Gesundheit und das
223 Wohlbefinden der Mitarbeiter*innen. Die technischen Voraussetzungen für die
224 Arbeit im Homeoffice wollen wir ausbauen und sie so vielen Beschäftigten wie
225 möglich anbieten.

226 Insbesondere auch Honorarkräfte, wie an der Musikschule, leisten wichtige
227 Arbeit, gerade mit den Kindern und Jugendlichen im Bezirk. Nach der ersten
228 Anhebung der Honorare wollen wir uns weiter dafür einsetzen, dass die Leistung
229 der Lehrkräfte angemessen gewürdigt und die Zahl der Festanstellungen erhöht
230 wird.

231 Zu viele Mitarbeiter*innen in der Verwaltung müssen sich krankmelden. Beim
232 Krankenstand liegt das Bezirksamt berlinweit vorne – das muss sich ändern. Wir
233 brauchen endlich ein modernes Gesundheits-Management und mehr Sensibilität für
234 die Belastungen, denen die Beschäftigten im Dienst ausgesetzt sind.

235 Aktendeckel adé: die Verwaltung kommt an im 21. Jahrhundert

236 Bei der flächendeckenden Einführung der elektronischen Aktenführung ist der
237 selbsternannte „Pilotbezirk“ Charlottenburg-Wilmersdorf bisher seinem eigenen
238 Anspruch nicht gerecht geworden. Digitalisierung der Verwaltung bedeutet: die
239 Antragsbearbeitung erfolgt für die Bürger*innen soweit wie möglich online ohne
240 Gang zum Amt, einfach und sicher sowie unter Berücksichtigung des Datenschutzes.
241 Dieser Herausforderung muss sich der Bezirk endlich ernsthaft stellen. Bei den
242 notwendigen Umstellungen auf elektronische Verfahren setzen wir auch auf die
243 Motivation und die Expertise der Mitarbeiter*innen im Bezirksamt.

244 Mit dem Antidiskriminierungsgesetz hat Berlin wichtige Weichen für eine
245 diskriminierungsfreie Verwaltung gestellt. Die Vorgaben wollen wir im Bezirksamt
246 umsetzen und weiterentwickeln, potenziell diskriminierende Strukturen überwinden
247 und dabei vor allem die Leitungsebene in die Verantwortung nehmen. Die Aneignung
248 von Diversity-Kompetenzen der Mitarbeiter*innen wollen wir gezielt fördern. Die
249 Bezirksverwaltung braucht ein Management der Vielfalt und eine konzeptionelle
250 und personelle Ausrichtung auf interkulturelle Öffnung, gerade auch im
251 persönlichen Kontakt mit den Bürger*innen des Bezirks.

252 Neben dem verbreiteten Personalmangel bleibt das intransparente
253 Finanzierungssystem ein Problem für alle Bezirke. Wir werden uns weiter dafür
254 einsetzen, dass nicht der Wettbewerb um die vordergründig billigsten Lösungen
255 regiert, sondern mehr Anreize für Leistung und für Qualität gesetzt werden. Der
256 Bezirk braucht mehr Spielraum für Gestaltung und politische Entscheidungen. Wenn
257 ihm vom Land Berlin zusätzliche Aufgaben übertragen werden, wie etwa bei
258 Zweckentfremdung und Mietendeckel, dann muss er dafür auch die notwendigen
259 finanziellen und personellen Mittel erhalten.

260 Innerhalb der Bezirksverwaltung muss die geschlechtergerechte Verteilung der
261 Haushaltsmittel (Gender Budgeting) wieder mehr in den Fokus rücken. Auf
262 Landesebene müssen die gesetzlichen Grundlagen für mehr zivilgesellschaftliches
263 Engagement und Partizipation bei der Verteilung öffentlicher Gelder im Bezirk
264 geschaffen werden. Die Bürger*innen in Charlottenburg-Wilmersdorf sind
265 Expert*innen für den Bedarf zusätzlicher Mittel vor Ort, sie müssen auch bei
266 Entscheidungen eingebunden werden.

267 Nach jahrelangem Fahren auf Verschleiß unter rot-schwarzen Senaten befinden wir
268 uns bei der Sanierung und den Investitionen in die bezirkliche Infrastruktur
269 immer noch im Wiederaufbau. In den nächsten Jahren wollen wir weiter nachhaltig
270 investieren: in die energetische Sanierung des Gebäudebestands, in die Nutzung
271 erneuerbarer Energien, in Schul- und Kitaplätze, in bezahlbaren Wohnraum und in
272 die Mobilitätswende mit mehr Radwegen, Fahrradabstellanlagen und Straßen zum
273 Leben.

274 Wirtschaft fördern: ökologisch und sozial gerecht

275 Charlottenburg-Wilmersdorf ist gekennzeichnet durch seine vielfältige Gewerbe-
276 und Einzelhandelskultur, die durch Corona hart getroffen worden ist. Die
277 Bezirksverwaltung steht vor den großen Herausforderungen einer erfolgreichen
278 Wirtschaftsförderung in und nach der Zeit der Krise. Dazu gehört die Vergabe
279 öffentlicher Aufträge als wichtiger Wirtschaftsfaktor ebenso wie die
280 planungsrechtlich gesicherte Verfügbarkeit von Gewerbeflächen.

281 Für die kommenden Aufgaben muss gerade auch die bezirkliche Wirtschaftsförderung
282 personell und finanziell besser ausgestattet werden. Damit der Bezirk den
283 Unternehmen und Selbstständigen mit Rat und Tat zur Seite stehen kann, werden
284 wir die Zusammenarbeit mit lokalen Wirtschaftsverbänden und dem Jobcenter, mit
285 Einrichtungen wie Berlin Partner zielorientiert weiterentwickeln.

286 Viele Unternehmen wissen: die Krise wirkt als Transformations-Beschleuniger, sie
287 nehmen zunehmend ökologische und soziale Aspekte in den Blick. Fördermittel
288 sollen auch zur Verfügung gestellt werden, um externe Beratung für Unternehmen
289 bei der Erstellung von Gemeinwohl-Bilanzen zu finanzieren.

290 Eine gerechte und nachhaltige Wirtschaft setzt auch eine geschlechtergerechte
291 Wirtschaftspolitik voraus. Bereits heute sind in unserem Bezirk Gründerinnen-
292 Zentren wie das Unternehmerinnen-Centrum West (UCW) erfolgreich tätig. Diese
293 Ansätze werden wir verstärkt fördern. Wir wollen auch eine bessere Begleitung
294 von Unternehmer*innen mit Migrationshintergrund durch interkulturell kompetente
295 Beratung bei der Existenzgründung.

296 Einzelhandel im Zentrum

297 Gerade der Einzelhandel, ohnehin schon durch den digitalen Wandel betroffen, hat
298 unter der Corona-Krise schwer gelitten. Dabei kann und muss er wesentlich dazu
299 beitragen, Konsum- und Produktionsstile ökologisch und sozial nachhaltiger zu
300 gestalten. Das ist notwendig, wenn wir die planetaren Grenzen beachten, den
301 Klimawandel in den Griff bekommen und die biologische Vielfalt erhalten wollen.
302 Es gibt viele Ansatzpunkte, die negativen Auswirkungen gerade unseres
303 Lebensmittelkonsums einzudämmen: eine ökologischere Produktion, kürzere
304 Transportwege, Mehrwegsysteme, weniger Verpackungsmüll, weniger
305 Lebensmittelverschwendung und vieles mehr.

306 Die Weiterentwicklung des Einzelhandels bleibt eine zentrale Aufgabe der
307 Bezirkspolitik. Nach der Übernahme des Stadtentwicklungs-Ressorts konnte unser
308 grüner Stadtrat endlich die Grundlagen für die Erarbeitung eines Einzelhandels-
309 und Zentrenkonzepts schaffen, um die Nahversorgung zu sichern und
310 weiterzuentwickeln. Die vorhandenen Zentren mit ihrer vielfältigen attraktiven
311 Angebotsmischung wollen wir erhalten und stärken. Noch bestehenden Lücken bei
312 der Nahversorgung wollen wir schließen.

313 Wir werden Standortgemeinschaften mit gemeinsamen Lieferdiensten und
314 Transporthilfen fördern. Insbesondere Verkaufsstrukturen für Bio- und Öko-
315 Produkte aus der Region müssen gestärkt werden. Wir wollen auch Initiativen
316 anstoßen, um vermehrt Mehrweg- und Rückgabesysteme einzusetzen. Die Vernetzung
317 und Digitalisierung der lokalen Anbieter wollen wir fördern. In Kooperation mit
318 der landeseigenen Digitalagentur müssen Förderprogramme entwickelt werden, um
319 den Onlinehandel und stationären Handel miteinander zu verbinden.

320 Die vielen Wochen- und Themenmärkte in unserem Bezirk sind ein
321 selbstverständlicher Teil unseres städtischen Lebens. Sie ergänzen nicht nur das
322 Einzelhandelsangebot um regionale Produkte in der Innenstadt, sie befriedigen
323 auch soziale, emotionale und kommunikative Bedürfnisse der Kund*innen. Deshalb
324 verlangen wir, ein Konzept für die bezirklichen Märkte zu entwickeln mit dem
325 Ziel, die Nahversorgungsfunktion mit einem vielfältigen Angebot zu erhalten und
326 zu stärken.

327 Fairness für Handel und Dienstleistung

328 Charlottenburg-Wilmersdorf ist Fair-Trade-Town und muss diesem Anspruch auch
329 tagtäglich gerecht werden. Dazu muss die Stabsstelle Bildung für nachhaltige
330 Entwicklung im Bezirksamt dauerhaft besser ausgestattet und eine Fair-Trade-
331 Steuerungsgruppe eingerichtet werden. Bei bezirklichen Aktivitäten und anteilig
332 bei Festen mit Bezirksbeteiligung müssen vorrangig faire Produkte zum Einsatz
333 kommen. Wir möchten, dass die bezirkliche Wirtschaftsförderung mehr Werbung für
334 die Verwendung von Fair-Trade-Produkten macht. Der Bezirk muss die Mitarbeit in
335 der existierenden Steuerungsgruppe der Fair-Trade Town verstärken und offensiv
336 für sein Standortmarketing nutzen.

337 In unserem Bezirk wollen wir einen Wettbewerb unter Schulen initiieren, um sich
338 auf den Weg zur Fair-Trade-Schule zu machen. Dazu sollten die schulischen
339 Gremien, das Kinder- und Jugendparlament und die Jugendfreizeiteinrichtungen
340 gezielt angesprochen werden. Die Verwaltung soll auch auf die Hochschulen im
341 Bezirk zugehen und für eine Stärkung des Fair-Trade-Gedankens in Lehre und
342 Beschaffung werben.

343 Die Gastronomie im Bezirk wollen wir durch Umwidmung von Parkplätzen in
344 Freisitzflächen stärken. Auf der Webseite des Bezirksamts soll für Cafés und
345 Restaurants geworben werde, die auf Fair Trade, Bio- und regionale Produkte
346 setzen. Bei den Ergebnissen der Lebensmittelkontrollen wollen wir Transparenz
347 schaffen, damit Wirt*innen mit guten Ergebnissen werben können und Gäste wissen,
348 was sie erwartet.

349 Wir wollen auch einen sanften Tourismus fördern, der auf ökologische Prozesse
350 Rücksicht nimmt und der die Lebensqualität der ansässigen Bevölkerung nicht
351 beeinträchtigt, sondern Begegnungen ermöglicht und den hier lebenden Menschen
352 guttut. Der Bezirk muss die Ausarbeitung eines Konzepts für einen nachhaltigen

353 Tourismus ohne Störungen und Zweckentfremdung von Wohnraum zeitnah
354 fertigstellen.

355 In der Vergabepolitik werden wir Impulse setzen, um im Bezirk den sozial-
356 ökologischen Wandel weiter voranzutreiben. Die Bezirksverwaltung muss ihre
357 Vergabeentscheidungen offenlegen und unter sozialen wie ökologischen Kriterien
358 ausreichend begründen. Die Einkaufspolitik der Bezirksverwaltung muss konsequent
359 auf Produkte ausgerichtet sein, bei deren Herstellung soziale und ökologische
360 Kriterien eingehalten werden.

361 Wir wollen sicherstellen, dass bei allen Auftragsvergaben die
362 Auftragnehmer*innen die internationalen Kernarbeitsnormen einhalten. Die Vergabe
363 von Aufträgen darf nur an Unternehmen erfolgen, die sich an die Tarifbindung
364 halten. Wir fordern die Rekommunalisierung der Schulreinigung auf Basis eines
365 mit dem Senat vereinbarten Finanzierungskonzepts.

366 Für ein gerechtes Gewerbemanagement

367 Wir setzen uns für ein integriertes Konzept zur Sicherung und Qualifizierung von
368 Gewerbeflächen ein. Die bestehenden Gewerbestandorte wollen wir erhalten und
369 entwickeln. Um eine wohnortnahe Versorgung und kurze Arbeitswege zu sichern,
370 dürfen insbesondere das Kleingewerbe, Manufakturen, Handwerksbetriebe und
371 Werkstätten nicht weiter verdrängt werden. Wo anstelle bisher extensiver
372 Gewerbeflächennutzung eine bauliche Verdichtung angestrebt wird, soll durch neue
373 flächensparende Gewerbegeschossbauten mit leistbaren Mieten in landeseigener
374 oder genossenschaftlicher Hand der Verbleib der Betriebe am Standort ermöglicht
375 werden.

376 Wir unterstützen Bestrebungen der Messe Berlin, Kongresse und Messen mit klaren
377 Nachhaltigkeitszielen neu aufzustellen. Das ICC wollen wir als Kongressstandort
378 erhalten.

379 Bei neu zu entwickelnden Flächen müssen niedrigschwellige Angebote etwa für
380 Start-Ups und Handwerksbetriebe in ausreichendem Maß berücksichtigt werden. Mit
381 kultureller und sozialer Infrastruktur wollen wir besonders auch
382 nichtkommerzielle Angebote schaffen und in Kooperation mit freien Trägern
383 unterstützen.

384 Nachhaltig wirtschaften

385 Die Bezirksverwaltung muss die Transformation von Unternehmen zum nachhaltigen
386 Wirtschaften fördern nach den Prinzipien der Gemeinwohlökonomie: statt
387 Orientierung an quantitativem Wachstum, Konzentration und Verdrängungswettbewerb
388 setzen wir auf bessere Qualität von Produkten und Arbeitsbedingungen,
389 Ressourcenschonung, Kreislaufwirtschaft und Klimaschutz, Ortsbezug, Vernetzung,
390 Kooperation und Solidarität. Der auf ständigen Neuerwerb von Gegenständen
391 ausgerichteten Konsumgesellschaft stellen wir den Gedanken eines
392 ressourcenschonenden Wirtschafts- und Lebensstils gegenüber.

393 Wir wollen eine bezirkliche Wirtschaftsförderung, die der Nachhaltigkeit
394 verpflichtet ist. Das Bezirksamt muss bei der Begleitung gerade kleiner und
395 mittlerer Unternehmen auf diesem Weg eine weitaus größere Rolle spielen. Wir
396 wollen in unserem Bezirk das Modell Ökoprotit initiieren, ein Beratungs- und
397 Qualifizierungsprogramm, das produzierende und Dienstleistungs-Unternehmen sowie
398 Sozialeinrichtungen und Handwerksbetrieben bei der Einführung und Verbesserung

399 des betrieblichen Umweltmanagements unterstützt. Den Verkauf von plastikfreien,
400 unverpackten, klimaneutralen Produkten und die Verwendung umweltfreundlicher
401 Verpackungslösungen in der Gastronomie für den Außer-Haus-Service werden wir
402 unterstützen.

403 Gemeinsam mit der Handwerkskammer soll der Bezirk einen Aktionsplan Handwerk für
404 alle entwickeln, um insbesondere weibliche Nachwuchskräfte und junge
405 Migrant*innen frühzeitig anzusprechen. Das Programm soll schon in den Schulen
406 des Bezirks den Kindern und Jugendlichen die Vielfalt der Handwerksberufe
407 nahebringen.

408 Dem Zwang zum ständigen Neuerwerb von Gegenständen begegnen Repair-Cafés mit dem
409 Gedanken der Einsparung von Material und Energie: sie verlängern durch Reparatur
410 die Lebens- und Nutzungsdauer von Gebrauchsgegenständen und leisten damit einen
411 wichtigen Beitrag zu einem ressourcenschonenden Lebensstil. Deshalb wollen wir
412 die Repair-Cafés aus ihrem Nischendasein herausholen und ihr Potenzial für eine
413 Veränderung hin zu einem bewussten Konsum ausschöpfen.

414 Die vielen freiberuflichen Kulturschaffenden und Kreativen machen den Bezirk zu
415 einem einzigartigen Anziehungspunkt in der Stadt. Der Ausbruch der Corona-
416 Pandemie war für sie katastrophal. Kunst und Kultur brauchen jetzt mehr denn je
417 gezielte Förderung, aber auch Freiräume, um sich zu entfalten. Wir werden solche
418 Orte erhalten und wo immer es geht auch neue schaffen, damit sich Kreativität
419 neu entfalten kann. Ebenso wollen wir geeignete Standorte für die Clubkultur und
420 Veranstaltungsräume bereitstellen.

421 Die Gründer*innenszene rund um den Campus Charlottenburg mit dem
422 Charlottenburger Innovations-Centrum (CHIC) sind eine einzigartige
423 Erfolgsgeschichte. Wir wollen die institutionelle Gestaltung des
424 Wissenstransfers in unserem Bezirk weiter stärken, insbesondere durch Förderung
425 des auf Nachhaltigkeitsziele konzentrierten Gründungsgeschehens. Das Centre for
426 Entrepreneurship (CfE) der TU Berlin als eines der führenden Gründerzentren in
427 der deutschen Hochschullandschaft wollen wir mit unserem Bezirk noch viel
428 stärker vernetzen. Daneben entsteht mit der Chemical Invention Factory (CIF) das
429 erste, voll auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Startup-Zentrum. Auch im Bezirk
430 werden Ausgründungen aus der Wissenschaft zu einem wichtigen Faktor im
431 Technologietransfer.